

Abo **Das Gotthelfquartier**

# «Surreal schön» – Die ruhige Kammer in Basels Westen

Das Wohnviertel am Rande der Stadt mag von aussen öde wirken. Doch von seinen Bewohnern wird es heiss geliebt. Warum? Teil 17 der BaZ-Sommerserie «Mein Basel».



Anja Sciarra

Publiziert heute um 06:58 Uhr



Unter der Pergola im Stadtgarten am Allschwilerplatz lassen sich lauschige Sommerabende geniessen.

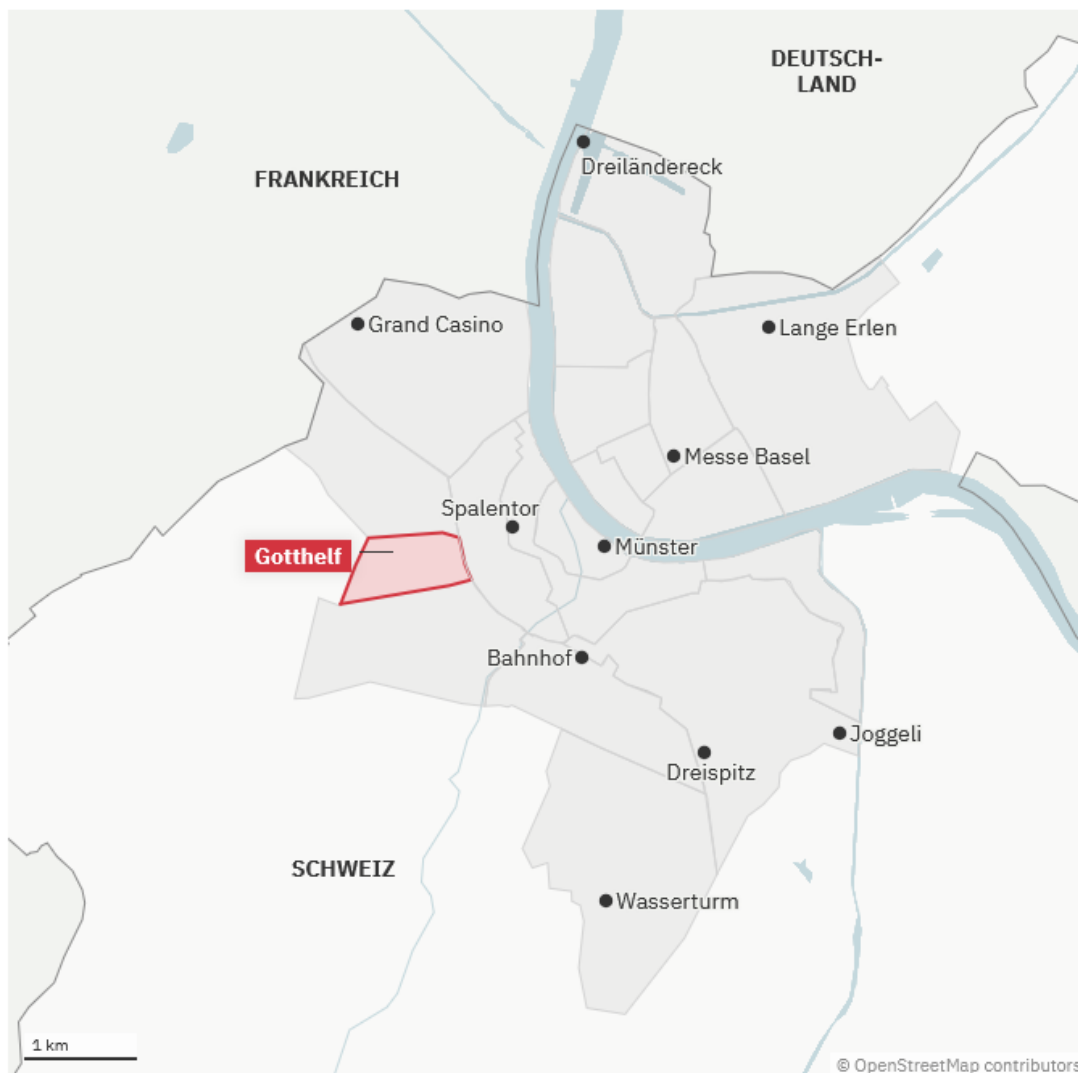
Foto: Pino Covino

## Das wohnliche Gotthelf

Gerade mal 4281 Schritte und circa 45 Minuten dauert es, um das Gotthelfquartier bei einem gemütlichen Streifzug an dessen Grenzen abzulaufen.

An erster Stelle ist das Gotthelf nämlich – eingeklemmt zwischen dem Bachletten- und Iselinquartier sowie der Kantonsgrenze und dem Spalenring in der Innenstadt – ein kleines, mittelständisches und vor allem ruhiges Wohnviertel. Geprägt von sauberlich gepflegten Mehrfamilienhäusern, Genossenschaftsbauten im Westen sowie vielen verkehrsberuhigten Begegnungs- und Quartierstrassen.

### Das Gotthelfquartier





Mit gut 7000 Bewohnern könnte es sich bei diesem fast schon ruralen Streifen am äusseren westlichen Stadtrand ebenso gut um ein Dorf handeln. Exemplarisch dafür ist die Kantonsgrenzstrasse Im Langen Loh – die eine Seite Basel, die andere schon Allschwil. Der Übergang: fliessend. Optisch unterscheidet nichts die Häuser der Agglo-Gemeinde von jenen auf Stadtboden.

Gerade dass man hier die Nachbarn grüsst und nicht mit gesenktem Blick aneinander «vorbeistädtelet», wird von den hier wohnhaften Menschen aber so sehr geschätzt. In der «ruhigen Kammer», wie das Quartier auch genannt wird, leben viele Kulturen friedlich zusammen. Sie beheimatet auch einen grossen Teil der jüdischen Gemeinschaft in Basel. «Das Gotthelf ist ein vergessenes Juwel», beschreibt es etwa Daniel Reicke vom Neutralen Quartierverein Spalen-Gotthelf.



Im Langen Loh: Auf der linken Strassenseite Basel-Stadt, rechts schon Allschwil. Das Gotthelf könnte ebenso gut ein Dorf sein.

Archivfoto: Tanja Demarmels

## **Eine Ode ans Gotthelf von Caroline Rasser**

Was in Gesprächen auffällt: Das Gotthelf wird von seinen Bewohnerinnen und Bewohnern heiss geliebt. Auch eine Basler Schauspielikone ist hier zu Hause: Caroline Rasser. In ihrer kleinen Hymne schwärmt die Fauteuil-Inhaberin vom ruhigen Aussenquartier:

*Ins Gotthelfquartier hat mich ein schönes altes Haus inmitten von schönen noch älteren Bäumen gezogen. Von meiner familiären Verwurzelung im Quartier wusste ich damals kaum. So führt mich mein Arbeitsweg heute täglich am bezaubernden Geburtshaus meines Grossvaters an der Gotthelfstrasse 99 vorbei – und von meinem Vater weiss ich, dass er in jungen Jahren am anderen Ende ebendieser Strasse gelebt hat. Und jetzt also auch ich in dieser Idylle! Es läutet froh das unermüdliche Gotthelf-Glöggli, es plätschert sanft der Brunnen, und statt eines Weckers klingen morgens heiter die Kinderstimmen auf dem Weg in die benachbarten Schulhäuser.*

*Etwas weiter vorne an der Allschwilerstrasse die perfekte Fusion von Italianità und Basler Quartiercharme. Unser persönliches Little Italy bei Giusi und Domenico – Gastfreundschaft pur im Amici Mieì. Beim Wielandplatz gibts Gemüse aus der Nachbarschaft meiner Kindheit, dem Spittelhof in Biel-Benken. Beim Metzger um die Ecke gibts bestes Fleisch, viel Humor und beim Anstehen nicht selten ein direktes Feedback auf meine Vorstellung vom Vorabend. Manchmal auch «Schimpfis», weils wieder keine Pfyfferli-Karten mehr gibt oder weil der Sitzplatz vom Vorabend «hinter dr Süüle» war. Immer Gold wert, die Begegnungen und Gespräche.*





Persönliches Little Italy bei Giusi und Domenico im Amici Miei. Lesen Sie mehr über das Kult-Wirtepaar in Teil 2 zum Gotthelfquartier.  
Foto: Pino Covino

*Unsere Nachbarschaft ist liebenswürdig und komplementär, wir leben und lassen leben. In den Ateliers im Quartier herrscht kreatives Gewusel, am Allschwilerplatz tut sich was, im «Quartier-Spital» solls feudal sein wie im Luxushotel, ein paar geheime Parkplätze sind noch verblieben – und wenns manchmal fast ein bisschen zu idyllisch wird in unserem Dörfli, dann donnert mir innert der nächsten Sekunden bestimmt ein Flugzeug über den Kopf – und ich träum mich in die grosse weite Welt. Direkte praktische Abhilfe dafür liefert die Buslinie 50. Und wenn ich dann vom Big Apple heimkehre, dann empfangen mich das Glöggli und das Geplätscher – und das gotthelfsche Idyll ist einfach nur noch surreal schön.*

## **Ein Hauch Urbanität**

Benannt nach dem Schweizer Schriftsteller Jeremias Gotthelf, gehört das Quartier zu jenen Basler Ortsteilen, die nach dem Abbruch der Stadtmauer entstanden sind. Erst ab den 1870er-Jahren wurden immer mehr Strassenzüge bebaut. Schon damals antizipierten die Planer das Bevölkerungswachstum und die Notwendigkeit von mehr Wohn- und Schulraum.



Typische Szenerie im Gotthelf: Eine Begegnungszone mit beschaulichen Vorgärten.

Foto: Dominik Plüss

Das gesellschaftliche Leben – so sehr sich das Viertel über sein wohnliches Inneres definiert – findet aber vorwiegend an den Grenzstrassen statt. An der Achse Ahorn- und Allschwilerstrasse sind die meisten der liebevoll geführten Lädli und Cafés angesiedelt, die dem Gotthelf neben den ruhigen, idyllischen Vorgärtchen doch noch ein anderes Gesicht geben: einen Hauch der Urbanität.

Diese Urbanität ist ansonsten nur durch die Verkehrserschliessung und die Ringstrassen gegeben. An der Peripherie des Quartiers zieht seit 1901 die tief gelegte Eisenbahnlinie eine Schneise durch das Viertel. Auch vorbei am Morgartenring. Dort ist mit dem geplanten S-Bahn-Ausbau dereinst eine neue Haltestelle vorgesehen. Die Station Morgartenring zwischen Basel SBB und Basel St. Johann soll den Westen Basels und die Gemeinde Allschwil in Zukunft an das Bahnnetz anbinden. Möglicherweise eine Zeitenwende für das etwas verträumte Wohnviertel.





Die tief gelegte Eisenbahnlinie zieht eine Schneise durch das Gotthelfquartier.

Foto: Dominik Plüss

## **Das ist der schönste Ort im Quartier**

Der schönste Ort – und hier werden sich einige verwundert die Augen reiben – ist der Allschwilerplatz und all seine Ausläufer. Schaut man aus dem Fenster, wird man mal von einem Alphornkonzert, mal vom Weihnachtsbaumverkauf, mal von einer Quartiergrillade, einem Raclette-Plausch oder einem spontanen Singabend überrascht.

Noch vor wenigen Jahren: undenkbar. Auf dem eigentlich verkehrsorientierten Durchgangsplatz an der 6er-Tram-Linie «tödelete es» geraume Zeit.

Bis ein Gemüsekiosk alles änderte.



Stadtgarten, Gemüsekiost und Foodtruck sorgen am Allschwilerplatz für Buvetten-Stimmung.

Foto: Anja Sciarra

Niklaus Fäh erlangte stadtweit Bekanntheit, als er in der Pandemie aus dem alten Tramhäuschen einen flourierenden Quartiertreffpunkt zauberte. Es entstand ein Stadtgarten – mit Pergola und lauschigen Sitzplätzen –, der liebevoll von der Anwohnerschaft gehegt und gepflegt wird (Anwohner-Giessplan!). Unter den Blättern und Ranken wähnt man sich zeitweise in mediterranem Gefilde.

Im Zusammenspiel mit dem italienischen Foodtruck Pizza d'Elite hat sich auf dem Platz eine Art selbstregulierte Buvette entwickelt. Durch die jüngste Eröffnung des gegenüberliegenden Quartierzentrums Oekolampad und des dortigen Bistros wird der Platz perfekt komplementiert. Was der Kanton so oft durch aufwendige Massnahmen herbeiführen möchte, ist hier aus privater Initiative auf natürliche Weise entstanden: Belebung.





Niklaus Fäh (r.) hat mit seinem Hofladen Regiofrisch im alten Tramhäuschen am Allschwilerplatz den Anstoss zur Belebung gegeben.

Foto: Kostas Maros

## Und der hässlichste Ort

Es gibt nicht viele Unorte im kleinen Idyll Gotthelf. Einer davon ist aber das wüste Gebäude nahe Morgartenring direkt an der Eisenbahnlinie. Tatsächlich hat es inzwischen dank einiger freundlicher Geranien aber eine kleine Aufwertung erhalten.



Kein besonders schöner Anblick an der Eisenbahnlinie. Immerhin: Geranientöpfe.

Foto: Anja Sciarra

## **Darüber nerven sich die Bewohner**

Die einen über fehlende Parkplätze – die anderen über zu viel Verkehr.

An der Allschwilerstrasse entlang der 6er-Linie wurden 2021 praktisch sämtliche Parkplätze aufgehoben. Ganz zum Ärger der dort angesiedelten Ladenbesitzer. Die einstige Papeterie machte die fehlenden Abstellflächen gar für Umsatzeinbussen und die resultierende Schliessung des Geschäfts im letzten Jahr verantwortlich.





Entlang der Allschwilerstrasse wurden praktisch alle Autoparkplätze aufgehoben. Zum Ärger der Gewerbetreibenden.

Foto: Pino Covino

Da gehen die Meinungen aber auseinander. Andere hätten es gerne noch verkehrsberuhigter. Etwa entlang der Ahorn- und Allschwilerstrasse – und beim Allschwilerplatz.

Mit dessen geplanter Umgestaltung wird dies auch passieren. Und genau darin liegt ein weiterer Zankapfel im Quartier: Mit der Erneuerung der dortigen Tramstation fürs stufenlose Einsteigen krepelt der Kanton den gesamten Perimeter um. Unter anderem sehen die Pläne vor, dass das Tramhäuschen, wo eben Niklaus Fäh mit seinem Gemüsekiostk und Stadtgarten für Belebung sorgt, abgerissen wird. Dass ausgerechnet diese belebenden Elemente wegfallen sollen, löst Unverständnis aus. Nicht nur im Quartier – auch im Kantonsparlament wurde über diesen kleinen Platz rege debattiert.

## Und darüber freuen sie sich

Neben den wenigen Negativpunkten schätzen die Quartierbewohner die Ruhe und gleichzeitige Nähe zum Stadtzentrum. Zudem wird erwähnt, dass es «hier alles gibt», was das Herz begehrt. Ein paar Cafés, viele Einkaufsläden, mit Rieder und Gaugler gleich zwei Traditionsbäckereien – auch die Bäckerei Krebs am Spalenring bereicherte bis vor kurzem das Gotthelfquartier –, Bibliothek und Schule. Mit der Merian Iselin Klinik verfügt das kleine Viertel sogar über ein eigenes Spital.

Das Tramdepot der BVB beim Morgartenring birgt zudem den äusserst positiven Effekt, dass die Gotthelf-Bewohner spätabends besonders lange von Tramverbindungen profitieren.



Dank des BVB-Tramdepots beim Morgartenring profitiert das Gotthelf von langen Tramverbindungen. Es entstand im Jahr 1900.

Foto: Dominik Plüss



## Damit sorgt das Quartier für Schlagzeilen

Tragische Bekanntheit hat das Gotthelfschweizweit erlangt, als der 7-jährige Ilias 2019 im St.-Galler-Ring von einer 75-jährigen Seniorin niedergestochen und getötet wurde. Wer hier wohnt und gerne in der schönen Allee spazieren geht, wird an jener Stelle unweigerlich an die entsetzliche Tat zurückdenken müssen.



Eine Schreckenstat erschüttert das Gotthelfquartier: Trauermarsch für den getöteten Elias am St.-Galler-Ring.

Foto: Nicole Pont

## Funfact – hier liegen ganze Gebirge

Ein prägendes Gebäude im Quartier ist das Gotthelfschulhaus. Ein Detail zum Erspähen: Über den beiden einst geschlechtergetrennten Eingängen der Bildungsstätte heisst es bis heute in schwer auszumachenden Schriftblöcken: Mädchen und Knaben.

Und noch ein Funfact: Wer durch das Quartier streift, wird sich möglicherweise über zwei verschiedene Ansammlungen von Strassennamen wundern: Nahe dem Spalenring finden sich die Ahorn-, Palmen-, Birken-, Buchen-, Eichen- und Föhrenstrasse. Allesamt nach verschiedenen Baumarten benannt. Gen Allschwil hin wirds dann gebirgiger. Nahe der Wanderstrasse finden sich passenderweise etwa die Blauen-, Rigi- und die Pilatusstrasse. Etwas für eine Schnitzeljagd.



Das Gotthelfschulhaus: Links der «Mädchen»-Eingang, rechts jener für die «Knaben».

Foto: Pino Covino